

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

271 (21.11.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-286053](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-286053)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frachtporto 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungskarte Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mt., für 2 Monate 1.40 Mt., monatlich 70 Pf. exp. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Inserate werden die Hauptspalten der ersten Spalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwierigeres Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Ordere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 271.

Bant, Dienstag den 21. November 1899.

13. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstage wurde am Sonnabend die Fernsprechtagebührenordnung in 2. Lesung erledigt. Das Haus war außerordentlich schwach besetzt, da ja der Fernsprecher lange nicht solch allgemeines Interesse bietet wie die Briefmarke. Debattellös wurde der entscheidende, die Regierungs-vorlage völlig umändernde Kommissionsbeschluss angenommen, statt einer besonderen Grund- und Gehaltsgebühr eine Baukostengebühr für jeden Anschluss festzusetzen. Im § 2 wurde diese Baukostengebühr bei kleinen Anschlüssen niedriger bemessen als die bisherige Gebühr, dagegen für Großstädte die Gebühr von 150 auf 180 Mt. erhöht. Ein Antrag Müller-Sagan, der die bisherige Höchstgebühr beibehalten wollte, wurde abgelehnt. Dabei ebenfalls wurde der Rest des Gesetzes und die Vorlage betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldenverhältnissen angenommen. Nur einige Dialogen der Herren Häring und von Strombeck unterbrachen die einmütige Aushandlung der Paragraphen durch den Präsidenten. Woning wird das Haus ein ganz anderes Bild zeigen, denn an diesem Tage beginnt der Kampf um die Zuschlagsvorlage.

Zur Zuschlagsvorlage hat am Sonnabend die konervative Fraktion Stellung genommen. Sie hat „im Großen und Ganzen“ die Grundgedanken der Vorlage gebilligt und nur die Bestimmung bezüglich der Verhängung von Zuschlagsstrafen beanstandet. Die Fraktion will den Antrag auf Kommissionsberatung der Vorlage stellen. Besondere Veränderungsanträge wird die Fraktion nicht einbringen. Die Zentrumsfraktion hat eine engere Kommission eingesetzt, die die Fraktion detaillierte Anträge für die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs am Schluß des gewöhnlichen Arbeitstages am Montag vorlegen soll. In dieser Kommission sitzen u. A. Dr. Spahn, Gröber, Dr. Schäfer. Im Zentrumskreis wird für möglich gehalten, daß falls von den Konservativen der Antrag auf Kommissionsberatung gestellt werden sollte, der größte Teil der Zentrumskräfte für Genehmigung nötige Form zu geben. Was nun

auch schließlich herauskommen mag, so bemerkt das genannte Blatt, „als gänzlich unhaltbar muß es betrachtet werden, daß der Reichstag auf ein bis 1917 reichendes Flottengebiß sich einlässe. Für ebenso undenkbar halten wir, daß er abermals auf einen Flottenplan gezeichnet sich festlegen lasse, auch ohne Terminbestimmung. Das Einzige, wozu er unserer Ansicht nach sich verstehen könnte, wäre die Rückkehr zur alljährlichen Bewilligung der Ausgaben für Schiffsbauten ohne irgendwelche Verpflichtung in Bezug auf den Umfang der zu schaffenden Flotte, und den Termin ihrer Fertigstellung. Aber auch da stünde zunächst noch das Flottengebiß von 1898 im Wege.“

Der Grund der Englandreise. Eine Ansprache an die Generale hat der Kaiser nach der Beerdigung der Rekruten der Berliner Garnison in Zugspalten gehalten. Wie der „Di. Tagesztg.“ berichtet wird, hat der Kaiser den Generalen auseinandergesetzt, „weßhalb er trotz der herrschenden Volksstimmung nach England reisen müsse; er sei durch ein Versprechen gebunden, dessen Bruch beidrigend empfunden werden müßte. Die Reise trage nach seiner Auffassung durchaus keinen politischen, sondern ausschließlich einen familiären Charakter.“

Zum Fall Vitzgenau schreibt der „Vorwärts“: Herr Vitzgenau, der vorrichtigerweise es unterließ, nach Hannover zum Parteitag zu kommen, um dort, wie er von Mitgliedern des Parteivorstandes aufgefordert war, seine Sache gegenüber dem Parteivorstande zu sühnen, hat jetzt eine Broschüre veröffentlicht, in der er über die gegen ihn erhobenen wirklichen Anklagen sich vorichtig ausspricht, dagegen aber den Versuch macht, sich als Opfer der Diktaturgeschäfte des Parteivorstandes hinzustellen. Es hieß den Parteivorstand befehlen, wenn wir zur Abwehr dieser Unterstellung auch nur eine Zeile veröffentlichen. Herr Vitzgenau kennt die Gründe, die den Vorstand bestimmten, öffentlich zu erklären, daß er nichts mehr mit ihm zu thun haben will, ganz genau. Wenn er trotzdem den Unwissenenden so viel, so hat er seine guten Gründe dazu. Wenn der Vorstand bisher es vorzog, diese seine Gründe nicht öffentlich bekannt zu geben, so geschah es, wie dies auf dem Parteitag in Hannover ausdrücklich konstatiert wurde, nur mit Rücksicht auf Vitzgenau selbst. Von dieser Zurückhaltung abzugehen, liegt für den Parteivorstand auch heute noch kein Anlaß vor. Will aber Herr Vitzgenau wirklich seine Angelegenheit im Lichte voller Öffentlichkeit verhandelt haben, dann mag er doch seine Anklagen vorwirklichen und gegen den Diktator delegierten die Verleumdungs-anlagen bringen. Wird dies geschehen, dann

liegt auch für den Parteivorstand kein Grund mehr vor, zu schweigen und die Welt wird dann Gelegenheit haben, den neuesten Schilling der „Politik“ und verwandter Organe in voller Beleuchtung kennen zu lernen.

Das Urteil im Magdeburger Magistrats-beleidigungsprozess gegen Müller. Nach sehr langer Berathung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Fromme: Die Behauptung des Angeklagten, daß er am 28. Juli 1898 an der Herstellung der periodischen Zeitschrift „Volkstimme“ nicht mitgewirkt, und daß er alles gemacht habe, damit sein Name nicht als verantwortlicher Redakteur an der Spitze der Zeitung genannt werde, konnte nicht widerlegt werden. Wenn auch die Unschuld des Angeklagten nicht voll erwiesen ist, so ist er jedenfalls auf Grund des § 20 des Preßgesetzes für den inkriminierten Artikel nicht verantwortlich zu machen. Der Gerichtshof hat daher dahin erkannt, daß das Urteil vom 9. Januar d. J. aufzuheben, der Angeklagte freisprechen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auszuliegen seien.

Freunden sozialdemokratischer Redaktoren. Der Redakteur der „Frankfurter Volksstimme“, Genosse Zielonka, mußte am 13. d. M. auf vier Wochen die staatliche „Berufungsverweigerung“ für Redaktoren belegen, während Genosse Cuad, gleichfalls Redakteur der „Volksstimme“, erst am Sonnabend nach mehrmonatlicher Haft entlassen wird. Bis zum Wiedertritt Cuads in seine Thätigkeit war der erbetene Straußaufschuß nicht befristet worden. — Vier Redakteure der Wiener „Arbeiterzeitung“ sitzen gegenwärtig im Gefängnis, und zwar alle wegen der jüngsten Winktraktendemonstrationen. Genosse Neumann ist mit zehn Tagen, Adler und Täubler mit je einem Monat und Pressfischer mit drei Monaten, alle strengen Arrest, bedacht. Genosse Ebersohn hat seine vierwöchentliche Arreststrafe bereits abgehüßt.

Nach Baher Köhrer hat jezt ein weiterer Theologe, Albert Meyer, der eines Schöschers wegen auf die keiserliche Thätigkeit Bescheid leisten mußte und dann als alter Anhänger Neumanns in die Redaktion der „Demokratie“ in Würzburg gehörigen „Deutschen Volksblatt“ in Würzburg eintrat, seinen Abschied von den National-Sozialisten genommen. Meyer ist „nach ernster Arbeit zu der Einsicht von der Wahrheit der demokratischen marxistischen Sozialismus gekommen“ und hat die Konsequenzen seiner Ueberzeugung gezogen. Er hat seinen Austritt aus dem nationalsozialen Verein erklärt und ist der sozialdemokratischen Partei beigetreten.

Der baltische Landtag tritt, wie verlautet, bereits am 23. d. M. zusammen. Die Präsidenz

der Mandate wird gleich in den ersten Sitzungen vorgenommen werden. Die sozialdemokratische Fraktion besteht jezt aus den Genossen August Drewebach, Kaufmann, Anton Geiß, Gastwirt, Wilhelm Kramer, Verbandskassierer, sämtlich Vertreter von Mannheim, Adolf Ged, Buchdruckereibesitzer, und August Schier, Schreinermeister, Vertreter von Karlsruhe, Wilhelm Pfistner, Chemiker, für Pfortzheim, und Anton Jendrich, Redakteur, für Durlach.

Cisleithen-Ungarn.

Die Verhandlungen über den § 14 der österreichischen Verfassung in dem durch den Abgeordnetenhaus niedergelegten Ausschuss haben noch zu keinem Resultat geführt. In der Sitzung am Freitag Abend sprachen sich sämtliche Redner gegen die gegenwärtige Fassung des Paragraphen aus. Abgeordneter Kaiser, Dr. Kramarcz und Sulz verlangten die Streichung des Paragraphen. Graf Tauschig auch eine Änderung der Sachstellung des Ausschusses bei Baron Dipauli schlug eine besondere Fassung des Paragraphen vor, nach welchem das Reichspräsident über die Voraussetzungen der Wirklichkeit der parlamentarischen Erhebung vor dem Erlass einer Verfassungsordnung entscheiden solle. Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen.

Frankreich.

Staatsgerichtshof. Die Vernehmungen wurden am 18. November fortgesetzt. Derzeit gibt zu, Präsident einer Gruppe gewesen zu sein, welche sich mit royalistischer Propaganda befaßte, doch habe er keinerlei Beziehung zur Patriotenliga oder zur Antifemiliga gehabt. Deroulade, welcher sodann vernommen wird, verneint seine Liebe zur Republik und spricht sich in scharfen Worten gegen das parlamentarische Regime aus. Als er hierauf Loubet angeht, erklärt Gallieres, er könne nicht gestatten, so zu sprechen und fordere ihn auf, seine Worte zurückzunehmen. Deroulade verweigert dies. Seitens der übrigen Angeklagten werden verschiedene Rufe laut. Deroulade vermahnt sich dagegen, daß er das Land habe aufwiegen wollen. Er wolle nur dem Vaterlande und der Armee Ehre verschaffen. Der Staatsanwalt verlangt, daß gegen Deroulade das Gesetz von 1881 in Anwendung gebracht werde, welches Beleidigungen des Präsidenten der Republik bestraft. Deroulade erklärt, Loubet sei bezüglich seines Privatlebens ein Ehrenmann, im übrigen halte er seine Worte aufrecht. Nach einigen Bemerkungen des Abbeuten Gallieres

Das Opfer.

Sozialer Roman von Edward Zillebauer.
(12. Fortsetzung.) — (Sonderdruck verboten.)

Gustav Bauer greift nach einem Buche, anscheinend um Ordnung zu machen, das heißt, um es von dem Tisch herunterzulegen und in eine Ecke zu schieben.
Es war das Ende vom Liede von Heinz Todote.
„Schade“, sagte er leise, indem er es wieder aufhob und schate besichte legte. Das hatte ihm Wegener schon seit einem halben Jahre geliebt, das mußte doch als fremdes Eigentum an Anhänger behandelt werden.
So lag denn Richard Dehmel trotz des schönen Einbands in die Ecke und mußte des Dichters eigenen Manuscripten wohl oder übel Platz machen.
Raum hatte sich Gustav Bauer vor dem Schreibtisch niedergelassen, als Frau Mayer an die Thür klopfte.
„Herr Doktor, es ist auch noch ein Brief kommen. Zug hab’ vergessen, ihn hineinzulegen. Da ist er.“
Und ihre rotze, unfaubere Hand hielt den Angeklindigen durch die Thürspalte herein.
„Kommen Sie nur herein“, rief er, ohne sich zu erheben. „Haben Sie noch heißes Wasser in der Küche, ich will noch einen Punch trinken, es ist noch so’n Rest Zucker in der Flasche.“
Frau Mayer trat ein.
Sie schielte nach dem coolen Tisch, der vor

dem Ledersofa in der Mitte des Zimmers stand, dessen Wände von einem einzigen Bilde, wie schließlich alle Münchener Studentenbuden geschmückt waren, einer Photographie von König Ludwig II, im Rehnungsornate.
„Was hat sie denn wieder“, dachte Gustav, als er ihr sonderbares Linsen im Zimmer bemerkte.
„Geben Sie den Brief her und besorgen Sie das Wasser.“
Da, indem er aufstand, gemalte er ein kleines Mädchen aus Seidenpapier, das auf dem Tische lag und nach dem Frau Mayer offenbar hindergeschlagen hatte.
„Was ist denn das?“ fragte er ärgert.
„Das ist a Daxtlochen, a falsche Daxtlochen, die ich den Worten beim Kuffieren gefunden hab“, Herr Doktor“, sagte Frau Mayer vorwurfsvoll.
„Dann schmeißen Sie in Ofen, wenn’s wieder eine finden“, sagte er ruhig, „und jetzt machen’s, daß Sie das Wasser bringen.“
Frau Mayer zog sich, betrieblig, daß man ihre leise Andeutung nun doch verstehen müsse, grüßte.
Dann öffnete er seinen Brief. Was be-rühmtes konnte es nicht sein. Dreipennigenmarke. Am Ende doch eine Kritik von seinem neuesten Werke. Doch nein. Er las:
„Euer Daxtlochengeboren bebauern wir mit-zutheilen, auf Ihr gütiges Anerbieten ver-sichten zu müssen.“
Die Redaktion der Münchener Neuesten Nachrichten.“

„Mit dem Zug kann man doch noch den ganzen Winter diesen“, rief er laut vor sich hin. Er wußte gar nicht mehr, um was es sich eigentlich handelte, richtig den „Münchener Neuesten Nachrichten“ hatte er ja neulich seine Mitarbeiterloschost angeboten, darauf mußte das möglichst sein Bezug haben.
Es war doch toll, fuhr es da durch seinen Kopf, wenn man sich bei seinem Abgang vom Gymnasium alles nicht gelassen hatte. Das Bischen Doktorarbeit war ja längst ver-schwunden. Seit Wochen hatte er die Uniparität nicht wieder-gesehen, nur der Alte baheim mußte in dem guten Glauben erhalten werden, daß er Professor werden sollte, bis er das Geld weiter schickte, denn ohne Geld konnte man doch schließlich nichts leben, selbst in München nicht, wenn’s auch dort noch so billig war und für einen hungen-deren Studenten die alte Philister trotz seines hohen Einkommens nichts übrig geblieben. Und für seine Sabeln hatte ihm ja keiner einen Heller, wenn er sie auch wie irrtliche Sammlen von einem Kaufe zum anderen trug. Bei der Refekzion konnte man nur noch draufzahlen und die Heintunen, ach das war ja alles in seinen Händen. Und so ging den einen Tag wie den anderen. Aufgehoben, gefährlich — bald wußt — in ein paar modernen Zeitschriften herumgeschweifelt, Mittageßen im Vornehm-keller, billig und viel, aber kaum zu genießen. Im Sommer war’s ja schön, die Nachmittage im Englischen Garten oder draußen in Romphen-burg zu verträumen, aber im Winter, da lieber

Gott, Kaiserhof, Luitpold, Luitpold, Kaiserhof, Neuschwanheim! Da gab’s genug mit Wädhden zu kochen, und genug Zeittagen zu durchstöbern und so kam der Abend heran, wo man wieder etwas essen und sich die nötige Bettfedern an-trinken konnte. So war’s schon ein paar Jahre gegangen und so würde es voraussichtlich auch noch ein paar Jahre gehen, wenn der Alte am Leben blieb, und noch seine Leute roß, daß es mit der Habilitation nun ein für alle mal sein Bemenden habe. Und noch war immer nicht das epochemachende Buch erschienen, das Dr. Gustav Bauer mit einem Schläge zu der literari-schen Größe des Tages machen sollte. Da war der Wagner schon bestimmten Beruf und seine Beschäftigung. Da ließ sich nichts wegdenken. Das war doch greifbar, notwendig, und da brachte die Gesellschaft mit ihren Sünden und Leiden jeden Tag neue Arbeit. Aber mit seinen Büchern in unger Zeit, lächerlich, zu dumm, gerade um Anger dumm.

Gott sei Dank! Jetzt hatte er sich wieder so recht hineinergarbenet. So, diese Stimmung brauchte er an diesem Abend auch noch, wo es ihm femioisierlich über den Kopf ging und es auch noch den letzten Rest von Lame verdecken zu lassen.
Zum guten Glück erschien in diesem Augen-blick Frau Mayer mit dem heißen Wasser.
Er holte den Rest Zucker, wie er sich aus-judrücken beliebt hatte, aus dem Silberdosen-fach und goß ihn aus der Flasche in ein Wasser-glas.
Landesbibliothek Oldenburg

wird die öffentliche Sitzung unterbrochen. Der Staatsgerichtshof schreitet zur Beschlußfassung über den Antrag des Staatsanwaltes. ... Nach der Wiederannahme der öffentlichen Sitzung verliest der Vorsitzende ...

Der Krieg zwischen England und den Südafrikanern.

Für die Eingewanderten der Buren ist eine Erklärung des Burenführers Ludo Meyer ...

Die wahre Lage der Engländer bei Ladysmith ...

Die Nachricht von dem Tode Jouberts ist ...

Deutscher Zeitstag.

103. Sitzung am 17. November 1899.

Als Vize des Bundespräsidenten ...

Es schüden Sie auf, und dann lassen Sie mich in Frieden ...

„Ja doch! Was zum Nachdenken.“

„Ein jedes Ort: Das Gemie bei Friedrich Riefke ...“

Da ist es ihm ein: Donnerwetter, heute ist ja Mittwoch ...

über 5000 Bl. hieren nur mit 5000 Bl. angedruckt werden. In Verbindung damit ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

zu bringen, wenn dieses eine höhere Summe als die Kapitalsumme ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Der Antrag ...

Verwandte ...	1241	(groß)
Georg ...	1154	
John ...	1136	
Edmund ...	1192	
Wolfgang ...	1230	(groß)
Rudolf ...	1134	
Anton ...	1139	(groß)
Carl ...	1213	
Georg ...	1146	
Christian ...	1133	
Rudolf ...	1142	(groß)
Paul ...	1219	
Georg ...	1135	

Die Kandidaten des Bürgervereins „Gemeindevohl“ ...

Verwandte ...	1060	
Anton ...	1048	
Georg ...	1153	(groß)
John ...	1143	(groß)
Edmund ...	1043	
Wolfgang ...	1060	
Rudolf ...	1053	
Anton ...	1131	
Carl ...	1133	
Georg ...	1149	(groß)
Christian ...	1058	
Rudolf ...	1141	(groß)

Es habe also die Forensenämter diesmal eine Niederlage erlitten; hoffentlich für immer. Die Wahl hätte natürlich besser sein können, zumal im städtischen Wahlbezirk ...

Die Wahl hätte natürlich besser sein können, zumal im städtischen Wahlbezirk ...

Die Wahl hätte natürlich besser sein können, zumal im städtischen Wahlbezirk ...

Die Wahl hätte natürlich besser sein können, zumal im städtischen Wahlbezirk ...

Die Wahl hätte natürlich besser sein können, zumal im städtischen Wahlbezirk ...

Die Wahl hätte natürlich besser sein können, zumal im städtischen Wahlbezirk ...


Die Wahl hätte natürlich besser sein können, zumal im städtischen Wahlbezirk ...

Damen-Mäntel Kinder-Mäntel

findet man in größter Auswahl
in allen Preislagen im Spezialgeschäft von
Selbst die billigsten Preislagen
zeichnen sich durch guten Sitz, solides Tragen und einen feinen
Geschmack vorthellhaft aus.

Herm. Meinen

93 Roonstraße 93.

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschlafige Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Körper mit 14 Pfund Federn		Einschlafige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn		Einschlafige Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn		Einschlafige Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen		Einschlafige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen- toper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pf. Daunen u. Federn.	
	Oberbett Unterbett 1 Kissen Rt. 14,50 Zweischläfig Rt. 20,50	6,— 2,50 Rt. 14,50 Zweischläfig Rt. 20,50	Oberbett Unterbett 2 Kissen Rt. 27,50 Zweischläfig Rt. 31,—	10,25 10,25 7,— Rt. 27,50 Zweischläfig Rt. 31,—	Oberbett Unterbett 2 Kissen Rt. 36,— Zweischläfig Rt. 40,50	13,50 13,50 9,— Rt. 36,— Zweischläfig Rt. 40,50	Oberbett Unterbett 2 Kissen Rt. 45,— Zweischläfig Rt. 50,50	17,50 17,50 10,— Rt. 45,— Zweischläfig Rt. 50,50	Oberbett Unterbett 2 Kissen Rt. 54,50 Zweischläfig Rt. 61,—	22,— 20,50 12,— Rt. 54,50 Zweischläfig Rt. 61,—

Verkauf.

Der Händler **H. Frels** zu Neumde
und andere Personen lassen am
Sonntag den 25. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr auf,
beim Hause des Gastwirths **J. Folkers**
zu **Neumder-Mühlentriebe:**

6 schöne Doppelponys
15 Stück theils hochtrag.,
theils frischmilchige

Kühe
5 beste jährige Kühe,
50 bis 60 Stück große
und kleine

Schweine
mit Zahlungsfreist öffentlich meistbietend
verkaufen.
Neumde, den 17. November 1899.
H. Gerdes,
Auktionator.



Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind außerordentlich in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Rundstickerei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.
Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdienen ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen.
Singer Electromotoren, speziell für Nähmaschinen - Betrieb, in allen Größen.
Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges. Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Frühere Firma: G. Reiblinger.

Mittwoch den 22. November,
Nachmittags 5 Uhr:
Öffentliche Bürger-Versammlung
im Lokale des Herrn **Hülsebus,**
Rüsterfeller Hof.
Tagesordnung: Die bevorstehende Gemeinderathswahl.
Wähler, Gemeindebürger! Erscheint Mann für Mann in
dieser Versammlung. Jeder muß sein Theil dazu beitragen, um
die geeignetsten Männer als Gemeindevertreter zu gewinnen.
Der Einberufer.

Theater in Bant.

(Colosseum.)
Direktion: **Heinr. Scherbarth.**
Mittwoch, 22. Novbr.:
Der Meineidsbauer.
Volksstück mit Gesang
in 5 Akten von **Angenbruber.**
Sassensöffnung 7 1/2 Uhr.
Aufang präz. 7 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: **Rum. Platz 1,—,**
Barriere 75 Pf., Gallerie 40 Pf. —
Billets im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr:
Rum. Platz 50 Pf., Barriere 60 Pf.,
Gallerie 30 Pf. sind zu haben bei den
Herren **Andreas Krause (Colosseum),**
Kranz Schim, Cigarrengeschäft, Neue
Wilhelmsh. Straße 47, und **Walter**
& **H. Rappelhoff, Neue Wilhelmsh.,**
Straße Nr. 6.

Bum Todtensfest

machte auf mein **Kranz-Geschäft** auf-
merksam und empfehle in großer Auswahl
Blatt, Moos, Perl-, Metall-,
Zorbeer- und
Tannen-Kränze.
Bestellungen erbitte rechtzeitig. Außer-
dem empfehle ich
Topfpflanzen
als **Chrysanthemum, Gertraud,**
Alpenveilchen, Primeln etc. etc.
Ergebenst
Aug. Claussen, Gärtner,
Bant, Neue Wiltsh. Straße 17.

Fortwährend frische
Grütz- u. Blutwurst
zum Braten.
E. Rothenberg
Berl. Gödterstr. 5.

Erfolge eingeführt
Weizen-Malz bier
habe ich folgende **Verkaufsstellen**
eingegründet:

In Bant bei
Soake, Grenzstraße.
Braundt, Grenzstraße.
Rappelhoff, Neue Wiltsh. Straße.
Franke, Neue Wiltsh. Straße.
Schmuck Nachfolger, R. Wiltsh. Str.
Guischen, Neue Wiltsh. Straße.
Arndt, Weststraße.
Siemo, Vorderstraße.
Meyer, Berl. Kaiserstraße.
Kernts, Seban.
Rehwald, Tomdeich.

In Wilhelmshaven bei
Holert, Königstraße.
Bruno, Wüllerstraße.
Juhoff, Hinterstr. Ecke Grünstr.
Joh. Fangmann,
Am neuen Markt.

Mittwoch den 22. November,
Nachmittags 5 Uhr:
Öffentliche Bürger-Versammlung
im Lokale des Herrn **Hülsebus,**
Rüsterfeller Hof.
Tagesordnung: Die bevorstehende Gemeinderathswahl.
Wähler, Gemeindebürger! Erscheint Mann für Mann in
dieser Versammlung. Jeder muß sein Theil dazu beitragen, um
die geeignetsten Männer als Gemeindevertreter zu gewinnen.
Der Einberufer.

Am Dienstag:
Versammlung
bei Herrn **Sathmann,**
„Zum Adler“.

Zur Beachtung!
Einem geehrten Publikum von Bant
und Umgegend die ergebene Mittheilung,
daß ich mich **Grenzstr. 37, 1. Et., als**
Modistin
etabliert habe und empfehle mich zum
Schneiden in und außer dem Hause.
Aly Cassens.

Goldmonogramm, Weiß- und
Plüschstickereien
werden sauber und billig angefertigt
Birkenstraße 6.

Verlobungs-Anzeige.
Kathilde Erbenant
Witthelm Burwit
Verlobte.
Bremen, Novbr. 1899. Bant

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Nevenhoff
Seinrich Hans.
Woorhausen, Wilhelmshaven,
November 1899.

Grosse
Ender Heringe
pr. Stück 6 Pf.
Ferd. Cordes.

Gutes Logis für 1 jg. Mann
Grenzstraße 17, unten.

Eiserne Bettstellen

mit Bandeisenboden
Stück Rt. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
Stück Rt. 8,50, 10,50, 13,50,
15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen
Größe 60/130
Rt. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—
Größe 70/150
Rt. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen
sind stets in allen Größen am Lager.
Wulf & Francksen.

Ausverkauf.

Sämmtliche noch vorräthigen
Spielwaaren
sollen von heute ab
in den nächsten acht Tagen, um Platz für die
neuen Weihnachtsartikel zu schaffen,
!!zu jedem annehmbaren Preise!!
ausverkauft werden.
Arnold Gossel.

Prima weisfälsches
Schweine-Pökelfleisch,
pr. Pfund 38 Pf.,
hochfeines
Gänse-Pökelfleisch
pr. Pfund 60 Pf.
empfiehlt
Ernst Jos. Herbermann
Toundeich.

Beste und haltbarste
Sohlen
sowie auch gutes **Abfalleleder**
empfiehlt zu billigen Preisen
Emil Burgwirth,
Bismarckstraße 15,
Roonstraße 75 a.

Gutes Logis
für junge Leute. Berl. Peterstr. 5.

Erhalte am Mittwoch
wieder eine Ladung
Magnum bonum-
Kartoffeln
in bekannter hochfeiner Waare; verkaufe
dieselben ab Bahnhof zu 2,40 Rt. den
Zentner frei ins Haus.
Kasse, Grenzstraße 71 b.

Ein Quantum Papierpähne
vorräthig.
Buchdruckerei des „Nordd. Volksbl.“

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag nach plötz-
lich und unerwartet mein lieber
Mann und meiner Kinder treu-
sorgender Vater, der
Maschinenbauer
Carl Arual
im Alter von 58 Jahren, welches
siebentritt mit der Bitte um stillen
Beileid zur Anzeige bringen
Bant, den 20. November 1899
Witwe **Arual** und Kinder.
Die Beerdigung wird noch näher
bekannt gegeben.

Verantwortlicher Redakteur: G. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.